

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüngenrön, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüngenrön, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Verl.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 110.

Nr. 248

Sonnabend, den 24. Oktober

1914.

Im Musterregister ist eingetragen worden:

Nr. 503 Ida Minna v. Brückner geb. Meinhof in Eibenstock, ein versiegeltes Paket, enthaltend ein Muster für Taschentuchbehälter von Perstickerei, Geschäftsnummer 1, Flächenzeugschnitte, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet 16. Oktober 1914, vormittags 10 Uhr 10 Min.

Eibenstock, den 21. Oktober 1914.

Königliches Amtsgericht.

Der Verzweiflungskampf der Verbündeten.

Czernowiz wieder in österreichischen Händen. Eine Proklamation des Gouverneurs von Kiantichou.

An der Küste entscheidet sich nun das letzte Vorspiel zu dem riesenhaften Ringen, das nach den ersten Kriegswochen, die uns Sieg auf Sieg besicherten, einsetzte. Dieses Schlachten dort hat sich nun geradezu zu einem Verzweiflungskampf für unsere Gegner ausgewachsen. Alle Hilfsmittel moderner Kriegskunst werden seitens der Gegner angewandt und namentlich England ist es, das nunmehr mit voller Kraft die Verdrängung der Deutschen von der Küste anstrebt. Mit welchem Mißerfolg bis jetzt, ist uns allen zur Genüge bekannt und vielleicht leuchtet noch die Oktobersonne auf diesem jetzt heiß umstrittenen Schlachtfeld über einen deutschen Sieg; denn der Zähigkeit der Deutschen werden die Feinde auf die Dauer nicht gewachsen sein. Ueber die heftigen Kämpfe, die in dem vielumstrittenen Küstengebiet stattfinden, wird gedrachtet:

Amsterdam, 22. Oktober. Der „Telegraaf“ meldet: In den letzten Tagen hatten 40000 Deutsche die Stadt Kooselaere etwa 20 Kilometer nördlich Ypern besetzt. Nachdem sie allerhand Forderungen gestellt hatten, wurden sie zur Verstärkung nach der Front abgeschickt, nur 100 Mann blieben zurück. Am Sonntag kamen etwa 20 französische Dragoner, die nach kurzem Gefecht die Deutschen vertrieben. Später kamen von Ypern weitere Franzosen, besetzten die Stadt und stellten Geschütze an mehreren Stadtteilen auf. Sie errichteten Barricaden und auf dem Markte wurden Maschinengewehre aufgestellt. Montag kamen dann deutsche Truppen von Brügge und Gent. Die Deutschen stellten vor allen Dingen ihre Geschütze in Goodleben auf, wo sie gut postiert waren. Es entwickelte sich sofort ein Vorpöngengeficht. Die Franzosen eröffneten ein Artilleriefeuer. Die Bevölkerung floh nach Calais. Es wurde viel Schaden angerichtet. Die Deutschen rüdten mit Bechtigkeit vor und stellten sich hinter die Wagen auf dem Rangierbahnhof. Die Franzosen beschossen diese Wagen, mußten aber dadurch das Stadtviertel Barnum schwer beschädigen. Es glückte schließlich den Deutschen in die Stadt einzudringen, und es entspann sich ein wütendes Straßengeficht. Die Franzosen wurden zum Rückzuge gezwungen. Sie gingen bis Ost-Nieuwertze zurück, etwa fünf Kilometer von der Stadt entfernt. Die Deutschen besetzten Kooselaere, und legten eine Straße nieder, um ein freies Schußfeld für ihre Artillerie zu bekommen. Die Engländer kamen den Franzosen zu Hilfe. Den ganzen Tag wurde heftig gekämpft. Es donnerten die Kanonen. Die Deutschen konnten die Stadt behaupten.

Ohne daß es eines besonderen Hinweises bedurft hätte, konnte man annehmen, daß die vor der Nordwestküste Europas erschienenen englischen Schiffe — es sind, wie sich jetzt herausstellt, Kanonenboote — von der deutschen Flotte nicht ganz unbehelligt bleiben würden. Daß dem so ist, besagt folgende Meldung:

Haag, 22. Oktober. „Times“ melden von der französischen Küste: Während zwei englische Kanonenboote gestern in ein Feuergeficht mit den deutschen Batterien verwickelt waren, wurden sie von deutschen Unterseebooten angegriffen. Die Kanonenboote beschossen die Küstenbatterien weiter.

Wie die englischen Kanonenboote sich nach dem Angriff der deutschen Unterseeboote verhalten und ob ihnen etwas passiert ist, melden die „Times“ nicht. Auch die amtliche englische Meldung beschränkt sich nur auf die Mitteilung der Mitwirkung englischer Kriegsschiffe:

London, 22. Oktober. Die Admiralität gibt bekannt: Die Monitore „Severn“, „Dumber“ und „Mersey“ haben lebhafte Operationen an der belgischen Küste vorgenommen. Sie feuerten auf die rechte Flanke der Deutschen. Ferner setzten sie zur Unterstützung

der Verteidigung von Neuport eine Abteilung mit Schnellfeuergeschützen an Land, die dort gute Dienste leisteten. Bei den Operationen wurden ein Leutnant getötet und sechs Mann verwundet, drei Mann werden vermisst.

Einige Pressstimmen über die jahwhebenden Kämpfe, die uns den Weg nach Calais ebnen sollen, sind geeignet, das Schlachtbild noch etwas zu beleben:

Berlin, 22. Oktober. Zu dem Land- und Seekampfe an der belgischen Küste und zum Kampfe um die Straße nach Calais sagt die „Kreuzzeitung“: Von der größten Bedeutung sind die Kämpfe westlich von Bille. Wir dürfen dem Ausgange des Kampfes zuversichtlich entgegensehen; denn unsere Truppen haben die Offensive ergriffen und den Feind bereits an einigen Stellen zurückgeworfen. — Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ schreibt aus Calais: Ich bin mehr u. mehr davon überzeugt, daß die Deutschen die Küste entlang von Ostende bis Boulogne-sur-Mer besetzen wollen.

Es ist doch rührend, daß die Engländer schon soviel Einsicht haben, und annehmen, Deutschland wolle die Küste bis Boulogne-sur-Mer. Ob nun bis Calais oder bis Boulogne, darüber machen wir uns noch keine Kopfschmerzen, denn darüber entscheiden die nächsten Tage. Doch haben wir den englischen Schlachtenbericht veröffentlicht, mag auch der französische nicht fehlen:

Paris, 22. Oktober. Amtlich wird gemeldet: Von der Nordsee bis La Bassée auf der Front Neuport-Dixmuiden-Ypern-La Bassée wurden während des Tages heftige Schlachten geliefert. Den letzten Nachrichten zufolge haben sich die Verbündeten überall behauptet. Aus dem Zentrum und vom rechten Flügel ist nichts zu melden.

Es ist in der Tat bedauerlich, daß Paris die allerletzten Nachrichten nach nicht erfahren hat und die vorletzten nicht zu wissen bekommt.

Ein Sprichwort behauptet bekanntlich, daß die Frauen die besten seien, von denen man am wenigsten höre. In einer Abwandlung ist das Sprichwort wohl auch auf den Zeppelin anzuwenden; denn stets erst nachdem die Arbeit getan ist, wird man etwas von dem Wirken dieser modernsten Waffe gewahrt.

Amsterdam, 22. Oktober. „Nieuwe van den Dag“ meldet aus Mosfricht: Zwei Zeppeline flogen gestern über Lüttich in der Richtung nach Antwerpen. (Wohin geht die Fahrt? D. Red.)

Und genau wie die Zeppeline, üben auch fortgesetzt unsere Unterseeboote eine für uns fruchtbare aber für die Feinde unheimliche Tätigkeit aus. Es wird gemeldet:

Christiania, 21. Oktober. Aus Stavanger wird gemeldet: Der englische Dampfer „Glitra“ der Salvejen-Leitlinie ist zwölf Seemeilen vor der norwegischen Küste von einem deutschen Unterseeboot in den Grund gebohrt worden. Die Mannschaft wurde gerettet.

Christiania, 22. Oktober. „Aftenposten“ schreibt: Die Zerstörung feindlicher Handelschiffe war bisher die Aufgabe der Kreuzer. Vorläufig kann die Episode mit dem englischen Dampfer „Glitra“ ein einzig dastehender Zufall genannt werden, er deutet aber an, welche vielseitige Rolle Unterseeboote im Laufe der Zeit zu spielen berufen sind.

Im Anschluß hieran mögen auch gleich noch neue Erfolge des deutschen Kreuzers „Emden“, der bekanntlich im indischen Ozean kreuzt, Platz finden:

London, 22. Oktober. Loyds Agent in Colombo telegraphiert an die Admiralität, daß die britischen Dampfer „Chitlo“, „Troilus“, „Bermohr“, „Evan Grant“ und der für Tasmanien bestimmte Bagger „Pontabbel“ vom deutschen Kreuzer „Emden“ versenkt und der Dampfer „Erfort“ gekapert worden seien.

An Erfolgen reiche Tage haben unsere Bundesgenossen,

Die Oesterreicher.

abermals hinter sich. U. a. sind die Oesterreicher schon wieder in Czernowiz eingerückt u. haben ferner auch wieder mehrere Tausend Gefangene gemacht. Die eingeleiteten Depeschen lauten:

Wien, 21. Oktober. Amtlich wird verlautbart: In den schweren und hartnäckigen Angriffen auf die verchanzten Stellungen des Feindes von Zaleszyn bis an die Chaussee östlich Medisa gewannen wir an mehreren Stellen Terrain, während die russischen Gegenangriffe nirgends durchzubringen vermochten. Vergangene Nacht erstürmten unsere Truppen die Kapellenhöhe nördlich Wyzniew. Südlich Magiera gelang es ihnen schon gestern sich von den eroberten Ortschaften gegen die Höhen vorzuarbeiten. Um den Südsügel wurde der Kampf hauptsächlich von der Artillerie geführt. Durch weitgehende Anwendung der modernen Feldbefestigungen nimmt die Schlacht den Charakter eines Festungskrieges an. In den Karpaten wurde gestern der Jablonapaf, der letzte noch von den russischen Abteilungen besetzt gewesene Uebergang, von uns genommen. Auf ungarischem Boden ist kein Feind mehr. Unsere Vorrückung in der Bukowina erreichte den großen Sereth.

Wien, 22. Oktober, mittags. (Amtlich). In der Schlacht beiderseits des Strwiaz gelang es uns, nun auch im Raume südlich dieses Flusses den Angriff vorwärts zu tragen. Auf der beherrschenden trigonometrischen Höhe 568, südöstlich von Staro-Sambor, wurden zwei hintereinander liegende Verteidigungsstellungen des Feindes genommen. Nordwestlich des genannten Ortes gelangte unsere Gefechtslinie näher an die Chaussee nach Starosol heran. Nach den bisherigen Meldungen wurden in den letzten Kämpfen 3400 Russen, darunter 25 Offiziere, gefangen genommen und fünfzehn Maschinengewehre erbeutet. In Czernowiz sind unsere Vortruppen eingerückt.

Stellvertreterender Chef des Generalstabes, v. Hofer, Generalmajor.

Wien, 22. Oktober. Die „Reichspost“ meldet, daß bei dem Kampfe südlich von Przemysl zwei weitere russische Regimenter gefangen genommen wurden.

Der Heldenkampf der Festungsbesatzung von Kiantichou

wird Teilnahme überall. Kennzeichnend für den Geist, der die tapfere Schar besetzt, ist folgender vom Gouverneur von Kiantichou erlassene Ausruf an die Festungsbesatzung:

Festungsbesatzung von Tjingtau!

Ich erinnere Euch an die glorreichen Verteidigungen Kolbergs, Graudenz und der schlesischen Festungen vor mehr als 100 Jahren. Nehmt Euch diese Helden zum Beispiel! Ich erwarte von Euch, daß ein jeder sein Bestes hergeben wird, um mit den Kameraden in der Heimat an Tapferkeit und jeder soldatischen Tugend zu wetteifern.

Wohl sind wir zur Verteidigung bestimmt, haltet Euch aber so vor Augen, daß die Verteidigung nur dann richtig geführt wird, wenn sie vom Geiste des Angriffs erfüllt ist.

Am 18. August habe ich Seiner Majestät drahtlich versichert: Ich einstehe für Pflächterschlung bis aufs Neueste. Am 19. August habe ich den Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät erhalten, Tjingtau bis aufs Neueste zu verteidigen!

Wir werden Seiner Majestät, unserm Allerhöchsten Kriegsherrn, durch die Tat beweisen, daß wir bei in uns gesetztem Allerhöchsten Vertrauens würdig sind. Es lebe Seine Majestät der Kaiser!

Der Festungs-Gouverneur, gez. Meyer-Waldeck.

Dem gegenüber sei folgendes Telegramm gestellt: London, 22. Oktober. „Evening News“ veröffentlicht ein Telegramm aus Tientsin, worin es heißt, daß die letzte Phase der Operationen vor Tjingtau bald beginnen werde. Die Japaner hoffen, den Platz spätestens ende Oktober nehmen zu können, wenn sich die Garnison nicht vorher ergibt. Nun, daß die Japaner und die Engländer die Kunde einer vorherigen Uebergabe der Garnison von Tjingtau nicht haben werden, geht zu deutlich aus der Proklamation Meyer-Waldeck's hervor.